

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	21 (1913)
Heft:	3
Artikel:	Die Stellung des Samariters zum Alkohol
Autor:	Köchlin, E.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-545914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden sollten; Unzählige sind an diesem Transport zugrunde gegangen. Wir werden weitere Details über den Sanitätsdienst in Bulgarien in einer späteren Nummer bringen.

Aber auch bei den Türken scheint der Sanitätsdienst nicht ausgereicht zu haben, namentlich war dieser Dienst in den rückwärtigen Spitälern und im Innern des Landes mangelhaft. Hier kamen namentlich die vielen Kranken in Betracht. Und nicht nur diese, sondern die massenhaften Flüchtlinge und Unglücklichen, denen der Krieg das Notwendigste zum Leben geraubt und dem Siechtum in die Arme geworfen hatte.

Da dürfen wir stolz sein auf unsere Landsleute, die, wie wir schon erwähnt, in Konstantinopel zuerst aus eigenen Mitteln ein Schulhaus in einen Spital mit 150 Betten umgewandelt haben. Den wackeren Schweizern sind zur Unterstützung ihrer werktätigen Hülfeleistung aus dem Ergebnis der Balkansammlung Fr. 20,000 zugesandt worden. Wir sind in der glücklichen Lage, unsern Lesern einige Bilder aus diesem Schweizer spitale vorführen zu können.

Das erste Bild führt uns einen Krankensaal vor. Da die Mittel zu Bettstellen fehlten, haben die Schweizer Matratzen angeschafft mit dem übrigen nötigen Bettzeug, und man bekommt gleich das Gefühl von Behaglichkeit und Reinlichkeit, welch letzterer Artikel im

gelobten Morgenlande wohl nicht zu den verbreitetsten gehört.

Das zweite Bild zeigt einen Bedauernswerten, der wahrscheinlich durch Granatsplitter am Unterkiefer verletzt ist. Die eiternde Wunde der Unterlippe harrt des erneuten Verbandes. Einen Verbandwechsel zeigt auch das dritte Bild. Der Mann mit dem verletzten Finger wird diese Photographie wohl mit Stolz heimgenommen haben. Als leitender Arzt und Chirurg funktioniert ein türkischer Arzt, der jahrelang in der Schweiz gelebt und eine Schweizerin zur Frau hat. — Außer diesem durch die Schweizer eingerichteten Spital sind natürlich noch andere von den fremden Mächten eingerichtet und betrieben worden.

Also überall fremde Hülfe, ohne die keine der kriegsführenden Parteien hätte auskommen können! Wir freuen uns aufrichtig dieses Wetteifers im Wohlton, anerkennen mit großer Genugtuung, daß die schönen Ideen Dunants sich so weit verwirklicht haben, aber — wiederum ist es eine ernste Lehre, die aus diesem kleinen und doch so blutigen Blatt der neuesten Geschichte erhellt. Im heiligen Krieg kann sowohl den Sieger als den Besiegten nur ein wohl ausgerüstetes und gut vorbereitetes Rotes Kreuz vor dem größten Elend schützen! Schweizervolk, sieh dich vor!

Die Stellung des Samariters zum Alkohol.

(Von Dr. Ed. Köchlin, Zollbrück.)

Es scheint mir nicht überflüssig zu sein, wenn wir Samariter uns einmal über unsere Stellung zu den geistigen Getränken Rechenschaft geben und uns die folgenden Fragen zu beantworten suchen: Haben wir in unserer Eigenschaft als militärische Hülfsstruppen Vorteil oder Nachteil vom Alkohol zu erwarten; haben wir als Vorkämpfer für die Volks-

gesundheit im Frieden für oder wider die geistigen Getränke Stellung zu nehmen?

Darüber sind wir uns wohl alle klar, daß der Genuss großer Mengen alkoholischer Getränke uns schadet und daß zu viel zu trinken dem Samariter unbedingt verboten ist. Weniger bekannt ist die Wirkung kleinerer Quantitäten auf unsere geistigen und körperlichen Fähigkeiten.

Da die verschiedenen Getränke den Alkohol in verschiedenen Mengen enthalten, so ist ihre Wirkung dementsprechend eine quantitativ verschiedene. (Bier enthält 4 %, Most 3 %, Wein 9—10 %, Schnaps 30—70 % Alkohol.) Die Wirkung von $\frac{1}{2}$ l Wein oder 1 l Bier dürfte ungefähr derjenigen von 1 dl Schnaps gleichkommen.

Die wissenschaftlichen Untersuchungen haben ergeben, daß auch geringe Mengen von Alkohol auf den Geist eine lähmende Wirkung ausüben. Der Gedankenreichtum nimmt ab: schon nach dem Genuss von 1 Glas Wein oder Bier bemerkt man bei vielen Leuten, daß sie die gleichen Gedanken in steter Wiederholung zum Ausdruck bringen.

Seminardirektor Föß in Bern hat uns in einem interessanten Versuch gezeigt, wie die Fähigkeit des Kopfrechnens bei seinen Schülern schon durch 1 Glas Wein merklich beeinträchtigt wurde. Der berühmte Professor Kräpelin in München hat die Wirkung des Alkohols in der Menge, die $\frac{1}{2}$ l Wein entspricht, eingehend geprüft und dabei gefunden, daß sämtliche geistigen Fähigkeiten herabgesetzt werden und zwar umso mehr, je größere Anforderungen an sie gestellt wurden. Aus diesen Versuchen ergibt sich, daß der Alkohol in seiner Wirkung eine große Neinlichkeit mit den Schlafmitteln hat. Einer der bedeutendsten Kopfarbeiter des verflossenen Jahrhunderts, Professor Helmholz, dem wir eine Menge wunderbarer Entdeckungen in der Wissenschaft, der Töne und Farben verdanken, äußerte sich einmal dahin: „Besonders gerne kamen mir die wertvollen Gedanken, bei gemächlichem Steigen über waldige Berge bei sonnigem Wetter. Die kleinste Menge alkoholischer Getränke schien sie zu verscheuchen.“

Aber auch Arbeiter in untergeordneter Stellung sollten sich des schädigenden Einflusses geistiger Getränke wohl bewußt sein; haben wir nicht in den Zeitungen lesen können, welche unheilvolle Folge der chronische Alkoholgenuss bei dem Lokomotivführer Platten

gehabt hat, durch dessen Unaufmerksamkeit das schwere Eisenbahnunglück bei Müllheim verursacht worden ist. Dabei ist zu bemerken, daß Platten nicht ein unmäßiger Trinker war, und daß die Alkoholmenge, welche ihm zum Verhängnis wurde, laut richterlicher Feststellung durchaus nicht den Rahmen landläufiger Mäßigkeit überschritten habe. Manchem Leser liegt vielleicht der Einwand nahe: „Der Alkohol macht uns doch in Gesellschaft lustig und gesprächig, wie verhält es sich denn damit? das ist doch gerade das Gegenteil von Lähmung.“

Demgegenüber habe ich festzustellen, daß wir auch die sogenannte anregende Wirkung des Alkohols als Lähmung aufzufassen haben, so wenig wahrscheinlich uns dies auch auf den ersten Blick erscheint. Wenn einer unter dem Einfluß von geistigen Getränken redselig und mutig wird, so kommt dies daher, daß seine Überlegung und seine Selbstkritik gelähmt sind, er selbst kann es nicht mehr beurteilen, daß seine Gedanken und Taten töricht sind und unüberlegt läßt er ihnen freien Lauf, um dann von den andern, deren Sinne nicht getrübt sind, verlacht zu werden. Der Alkohol ist scheinbar auch ein Sorgenbrecher, die kummervollen Gedanken werden vorübergehend durch ihn gelähmt, aber allerdings die Tatkräft, welche die Ursache der Sorgen überwinden sollte, wird auch gelähmt, und statt die Sorgen zu tilgen, trägt der vielgerühmte „Sorgenbrecher“ dazu bei, sie uns zu erhalten und zu mehren.

Auch nicht nur die geistigen Fähigkeiten, auch die körperlichen Kräfte werden schon durch geringe Gaben alkoholhaltiger Getränke geschwächt. Der „stärkende“ Rotwein ist ins Gebiet der Fabel zu verweisen. Folgende kleine Anekdote, welche einen wahren Kern birgt, soll euch nicht vorenthalten werden: Eine alte Frau kommt zum Arzt mit der Bitte, ihr von dem „stärkenden“ Rotwein zu verschreiben. „Gute Frau“, sagte der Arzt, „wenn der rote Wein Kraft gäbe, wie ihr

glaubt, so vermöchte ich Eichbäume auszuzreißen, ich kann dies aber nicht, wie ihr seht.“ Auch viele wissenschaftliche Versuche wurden über diese Seite der Alkoholwirkung ange stellt, welche uns übereinstimmend ergaben, daß zwar vorübergehend für kurze Zeit (wohl durch die Lähmung des Ermüdungsgefühls) eine scheinbare Erleichterung der Muskelfunktion eintritt, daß aber im ganzen ohne Aus nahme eine langdauernde Erschwerung der Arbeit und Verminderung der Leistungen die Folgen auch des geringen Alkoholgenusses sind.

Lassen wir einigen Forschern das Wort über diesen Punkt:

Dr. Rosenberg faßt in seinem Buche „Ueber den Einfluß des Alkohols auf den Organismus“ seine Untersuchungen in folgendem Satz zusammen: „Der Alkohol vermag für sehr kurze Zeit die Muskelleistung zu verbessern, um sie nachher unter die Norm sinken zu lassen: die noch aufzutreibende Spannkraft wird in Minuten aufgebraucht.“

Der schon erwähnte Professor Kräpelin in München schreibt: „Schwere Arbeit wird durch Alkohol nicht erleichtert, sondern erschwert. Wer nach Alkoholgenuss ruhen kann, wird nach der flüchtigen Erregung bei einzelnen Bewegungen keine wesent liche Einbuße zu verzeichnen haben. Sobald jedoch Anspannung aller Kräfte verlangt wird, tritt rasch und unaufhaltsam die Erschlaffung in den Vordergrund. Gerade der Arbeiter, der seinen Lebensunterhalt durch die Kraft leistung seiner Arme gewinnt, zerstört durch den Alkoholgenuss die Quelle seiner Leistungen am gründlichsten.“ An anderer Stelle sagt er: „Zahllose Menschen schädigen ihre Arbeits fähigkeit dauernd durch den gewohnheitsmäßi gen Genuss solcher Alkoholgaben, die im ge wöhnlichen Leben noch für völlig harmlos gehalten werden.“

Läßt uns nun auch hören wie neben den Gelehrten die Praktiker über diese Sache ur teilen. Für uns ist von besonderer Wichtig

keit, welche Erfahrungen man beim Militär mit dem Alkohol gemacht hat.

In der englischen Armee, in der sich viele Totalabstinenten finden, hören wir bei Anlaß der verschiedenen Kriege übereinstimmend die Ansicht vertreten, daß die besten und gesun desten Soldaten und Seesleute diejenigen waren, welche keine geistigen Getränke berührten. Im letzten englisch-ägyptischen Sudanfeldzug ließ der Oberbefehlshaber Lord Kitchener aus denselben Gründen alle geistigen Getränke, sogar das Bier, „mit großer Rigorosität“ verbieten. Im indischen Heere wurde die Abstinenzbewegung besonders durch Lord Robert stark gefördert, sodaß im Jahre 1909 42,5 % der Soldaten und Offiziere abstinent lebten; zugleich hat sich, wie der Bericht erstatter sagt, der Gesundheitszustand dieses Heeres in außerordentlicher Weise gebeßert. Von den mannigfaltigen Erfahrungen höherer Offiziere wie sie uns die Manöver und Kriege der letzten Jahre zeigten, nur noch einige Beispiele: Der deutsche Generalfeldmarschall, Professor von Häseler äußerte sich einem Dresdener Arzte gegenüber wie folgt: „Ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Mann ohne Alkoholgenuss weit leistungsfähiger, sowohl zu körperlicher wie zu geistiger Tätig keit ist, also auch weniger ermüdet, und das zu allen Jahreszeiten. Schnaps ist das größte Uebel, Bier kommt ihm sehr nahe, es erschwert die Leistungsfähigkeit, macht müde und erzeugt immer mehr Durst. Wein taugt auch nicht. Für den Soldaten Wasser, Kaffee und allenfalls Tee.“

In der Kriegssanitätsordnung des deutschen Reiches findet sich unter der Ziffer 476 folgender Passus: „Die Erfahrung lehrt, daß enthaltsame Soldaten den Kriegstrapazen am besten widerstehen. Auch führt Alkohol genuss leicht zur Unmäßigkeit und zur Vore rung der Mannschaft. Alkoholische Getränke sind daher nur mit größter Vorsicht zu gewähren und auf dem Marsche ganz zu ver meiden. Bei Kälte Alkohol zu genießen ist

gefährlich. Seine wärmende Wirkung ist trügerisch. Dem Beschränken des Alkoholgenusses ist von allen Dienststellen fortgesetzt die ernsteste Aufmerksamkeit zuzuwenden.“

Von besonderer Wichtigkeit ist es für uns schweizerische Samariter, daß unser schweizerischer Generalstabschef Oberst Th. von Sprecher von Bernegg im ganzen dieselbe Ansicht vertritt. Ich bin in der Lage, hier eine briefliche Mitteilung veröffentlichen zu können, die Oberst von Sprecher mir im November 1912 zugestellt hat. Sie hat folgenden Wortlaut: „Meines Erachtens bedarf der Soldat im Felde keiner alkoholischen Getränke, mit Ausnahme besonderer Fälle, wie insbesondere bei großer Kälte; auch bei momentanen Schwächezuständen infolge von Erschöpfung, kann ein starkes alkoholisches Getränk über die Krise hinweg helfen. Im allgemeinen ist der Alkoholgenuss um so weniger angezeigt, je größere Anstrengungen der Mann zu machen hat. Leute, die in ein gewisses Alter gelangt sind, und an einen regelmäßigen Genuss von etwas Wein gewöhnt waren, werden ohne Schaden weiter damit fortfahren; ich glaube, daß aber auch diesen die gänzliche Enthaltung von geistigen Getränken nur in seltenen Fällen schaden wird.“

Also auch von Sprecher verwirft für den Feldsoldaten die alkoholischen Getränke. Was die „wärmende Wirkung“ des Alkohols betrifft, so ist die Auffassung, welche die deutsche Sanitätsordnung einnimmt, jedenfalls die richtige. Nach neuern Untersuchungen beruht das Wärmegefühl, das nach Alkoholgenuss vorübergehend auftritt, in einer Erweiterung der gesähmten Blutgefäße der Haut. Die stärkere Blutfülle der Haut täuscht wohl für kurze Zeit eine angenehme Erwärmung vor, fördert aber andernteils die Abgabe der Körperwärme an die kalte Außenwelt und führt somit faktisch zu einer Abkühlung des Körpers. Der Alkohol erwirkt somit nur für einige Minuten ein angenehmes Gefühl, welches in den wenigsten Fällen wirklich Nutzen stiften kann.

Derselben Ansicht waren auch der bekannte Nordpolfahrer Nansen und der Entdecker des Südpols Roald Amundsen, indem beide bei ihren monatlangen Schlittenfahrten durch Eis und Schnee, bei denen sie nur das notwendigste mitführten, den Alkohol vollständig ausschalteten. Auch von den Tropenforschern haben sich die meisten gegen den Gebrauch geistiger Getränke ausgesprochen, ich erinnere blos an die Namen Livingstone, Emin Pascha, Sven Hedin, welche der Überzeugung waren, daß auf Expeditionen Alkohol nachteilig sei. In unserem Lande, in dem der Bergsport so viele Anhänger hat, müssen wir auch erwähnen, was der berühmte Alpinist Zsigmondy in seinem Buche „Über die Gefahren der Alpen“ schreibt: „Alkohol auf der Tour ist ganz zu verwerfen, alle Fähigkeiten bei der Ausübung des Bergsteigens leiden unter dem Einfluß dieses Giftes.“ Auch die meisten Sportleute wie z. B. der durch sein Buch „Mein System“ bekannte dänische Leutnant Müller, haben sich entschieden ablehnend gegenüber dem Genuss geistiger Getränke ausgesprochen.

Dass auch die Arbeiter im Fabrik-, Bau- und Eisenbahnbetrieb mehr leisten, wenn sie sich des Alkohols enthalten, dafür spricht neben manchem persönlichen Zeugnis die Entschiedenheit mit der viele Gewerbetriebe besonders in Amerika die Enthaltung ihrer Angestellten fördern und fordern.

Zum Schluß erwähne ich noch ein wertvolles Zeugnis, das der Professor der Chirurgie, Vorenz, bei Anlaß eines Banketts aussprach: „Ich bin Chirurg“, sagte er, „meine Erfolge hängen davon ab, daß ich einen klaren Kopf, feste Nerven und gute Muskeln habe. Niemand kann Alkohol in irgend einer Form genießen, ohne diese Funktionen abzustumpfen. Daher darf ich als Chirurg keinen Alkohol genießen.“

Ich denke, was für den Meister gilt, gilt auch für den Gehilfen, auch für den Samariter.

Aus allen diesen Auseinandersetzungen und Zeugnissen können wir lernen, daß jede anstrengende und verantwortungsvolle Tätigkeit durch den Genuss geistiger Getränke beeinträchtigt wird. Wie der Feldsoldat, so bedarf auch der Samariter im Felde keinerlei geistiger Getränke. Lassen wir also auch in unsern Manövern, d. h. bei unsern Samariterübungen den Alkohol beiseite, damit wir tüchtiger seien und unsern Mitmenschen auch auf diesem Gebiet der Gesundheitslehre mit dem guten Beispiel vorangehen.

Im Interesse der Kürze habe ich in meiner Betrachtung all das Elend, die Krankheiten, die Verbrechen, die Geistesstörungen, die Armut,

welche uns als Folgen unmäßigen Alkoholgenusses tagtäglich vor Augen stehen, nicht geschildert, obwohl ich als Arzt auch aus diesem Kapitel manches erzählen könnte. Es gehört aber meines Erachtens mit zu den Pflichten des Samariters, sich auch über diese Dinge aus einer der vielen einschlägigen Schriften, die ja überall leicht zu erhalten sind, belehren zu lassen.

Dem einen oder dem andern von euch geht es vielleicht, wie es mir gegangen ist, und er wird es für seine Pflicht halten, seinen Mitmenschen zuliebe sich entschieden auf die Seite der Alkoholgegner zu stellen.

Hilfe für die Kriegsgefangenen.

Die IX. Internationale Rot-Kreuz-Konferenz in Washington hat den Wunsch ausgedrückt, es möchten alle nationalen Rot-Kreuz-Vereine schon in Friedenszeiten Spezialkommissionen organisieren, die mit der Aufgabe betraut werden, im Kriegsfall diejenigen Hilfsmittel, die ihnen für die Kriegsgefangenen übergeben werden, zu sammeln und dem Internationalen Komitee zur Weiterbesorgung zuzustellen.

Das Internationale Komitee wird durch Vermittlung von neutralen, bei den beteiligten Regierungen akkreditierten Delegierten dafür sorgen, daß die Hilfsmittel, die für speziell bezeichnete Gefangene bestimmt sind, in deren Hände gelangen, und wird die andern Gaben unter die verschiedenen Gefangenendepots verteilen, unter Berücksichtigung sowohl der Zweckbestimmung durch die Geber, als auch der Bedürfnisse der Gefangenen und der Verfügungen der Militärbehörden. Die dem Internationalen Komitee daraus erwachsenden Kosten fallen zu Lasten der dabei betreffenden Rot-Kreuz-Vereine.

Die Spezialkommissionen für Unterstützung von Kriegsgefangenen haben sich mit dem Internationalen Komitee in Genf in Verbindung zu setzen.

Aus dem Vereinsleben.

Lichtensteig. Die anfangs dieses Jahres hier stattgefundene Hauptversammlung des Militärsanitätsvereins Lichtensteig und Umgebung brachte einen gänzlichen Kommissionswechsel. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren J. Scheu (Präsident), Kuz (Aktuar) und Keller (Kassier), erklärte seinen Rücktritt, und wurde derselbe von der Versammlung

unter bester Verdankung der dem Verein geleisteten Dienste genehmigt. Die hierauf erfolgten Neuwahlen setzten den Vorstand wie folgt zusammen: T. Rüdinger (Präsident), T. Seiler (Aktuar) und U. Brägger (Kassier). Hoffentlich gelingt es der neuen Kommission, die Mitgliederzahl auf eine Höhe zu bringen, die dem Toggenburg alle Ehre machen wird. —er.